

Seitdem steht auf
1 für 1000 Einwohner
Staatsanleihe 12 Jahre
nach dem Krieg ausbezahlt
ist. Das ist durch die
Gesetzgebung bestimmt.
Ausgabe: 24000 Thlr.

Sie ist während der
letzten Monate nicht
ausbezahlt worden.

Verleger: Eisenstein und
Vogler in Hamburg, Berlin,
Wien, Leipzig, Basel,
Frankfurt a. M., —
Rad. Post: in Berlin,
Leipzig, Wien, Hamburg,
Frankfurt a. M., Berlin,
Dresden, — Druck: in
Frankfurt a. M., — Fa.
Voigt in Chemnitz, — Ha.
res, Leidt, Müller & Co.
in Berlin.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Liepisch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redakteur: Julius Reichardt.

Mr. 143. Rennzehnter Jahrgang.

Mitredakteur: Dr. Emil Bierley.
Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann.

Dresden, Sonnabend, 23. Mai 1874.

Politisches.

Von einem sonderbaren sächsischen nationalliberalen Heiligen weiß die Frankfurter Zeitung vom 20. d. zu berichten. Ihr Berliner Correspondent, welcher der Ansicht ist, daß eine Partei „an deren Spitze sich ein Hans Blum breit machen dürfe“, Schonung nicht verdiente, schreibt folgendes Historchen, für welches wir ihm mit allen Rechten und Pflichten die Verantwortung überlassen müssen: Ein nationalliberaler sächsischer Publizist, Kulturlämpfer so pur sang, hatte ein dikes Buch über den deutsch-französischen Krieg geschrieben — natürlich mit den Schere — und daneben eine kleine Broschüre über die Beteiligung des sächsischen Armee-Corps an dem Kriege, jenes mehr in schwarz-weiss-rother, die mehr in grünweisser Tinte. Eines schönen Tages nun erbat sich König Johann durch einen Adjutanten die Broschüre und ließ dem Verfasser demnächst unter Beweisstellung hubrechtlos Dankes einen Fünf- und zwanzigthalterchein überreichen. Der also Beglückte, gewohnt seine schriftstellerische Tätigkeit mehr nach dem Quantum, als nach dem Quale abzuschätzen, beeilt sich flugs, in Hoffnung einer um so reicheren Anerkennung, auch sein großes Werk seinem Landesherrn zu führen zu legen. Aber Wochen auf Wochen vergehen und es kommt keine Antwort. Ungeduldig sucht er endlich den betreffenden Adjutanten auf, der ihm eröffnet, es seien allerdings 10 Thlr. für ihn angewiesen. Auf seine unwillige Bemerkung, nochhalb ihm davon nicht Rücksicht gemacht sei, erhält er die weitere Antwort, Se. Majestät hätten Allerhöchstselbst angeordnet, die Summe sei nur zu zahlen, wenn der Betreffende sich selbst melde und es sei ihm in diesem Falle in keiner Weise der Allerhöchste Dank auszusprechen. Unser wackerer Nationalliberaler erkannte sofort mit praktisch politischem Blick, daß ein preußischer Thaler zum zehnfachen Dose denn doch ein reelles Ding sei, er verzichtete auf den gesprochenen Dank, südete den klingenden Dank ein und trostte sich zufrieden von dannen. Und wohl zu merken — für eben diesen Journalisten machte die „Nationalzeitung“ fast in derselben Nummer Ressame, in welcher sie Herr Wigard einen „Hofdemagogen“ schalt, weil er die sächsischen Nationalliberalen der „Hündelei“ bezüglich hatte.

Noch ist die Busbus-Frage in der Schwere und schon wieder hat Baader „gerekert“, d. h. etwas aufgestöbert. Ein preußischer Landrat nach der guten alten Art, omnipotent, schmarrend und mit dem belämmerten Lederstock im Besse, war gegen einen Pfarrverweser des Coblenzer Kreises, diesmal aber etwas eigenmächtig, vorgegangen. Mit Grafen Brachma, Windhorst und Mallinckrodt, kämpfte — o wunderbarer Anblick! — Laster für die genaueste Erfüllung des gezeigebenen Buchstabens und sagte, die Zeit der preußischen Polizeiherauschaft sei doch wohl vorbei, müsse vorbei ein. Daß sich die clericale „den Juden Laster“ als Kampfgenossen verbeten habe, wo er mit ihr gegen landräthliche Vergewaltigung loszog, davon meldet die Weltgesichte nichts.

Trotz aller Gegen-Wortstellungen kommt nun die Erhöhung der Eisenbahn-Tarife doch noch zum Durchbruch. Nicht ohne Interesse sind die Motive für den Bundesbahnhof-Tarif. Unsere sächsischen Bahnhofshälfte und die Haltung unserer Landes-Vertretung in der Erhöhungfrage, werden gebührend anerkannt. Aber die preußischen Bahnen und namentlich die des Staates, welche der geographischen Langstrecktheit Ostpreußens entsprechen, viel hundert unrentable Meilen aufzuweisen, bedürfen der Tarifzuschläge und als gute Bundesbrüder haben wir 14 Tage Freistellungsinnerhalb deren wir erklären dürfen, daß uns diese indirekte Steuer-Erhöhung — sehr angenehm sein wird. Da mit der Cubit-Fracht-Berechnung und den Minimal-Tarifen die Bahneinnahmen vielfach herabgingen, während die Betriebskosten sich colosal steigerten, so wird man in den jauern Apfel der Erhöhung beißen müssen und kann nur bedauern, daß nicht jene prächtigen, reichen Privatbahnen, welche 19, 16½, 16½ Prozent Jahresdividende an die lachenden Aktionäre zu vertheilen pflegen, von dem Recht der Erhöhung ganz ausgeschlossen werden können. Die Frage, ob man vom Reichs-Eisenbahn-Amt nicht etwas mehr Eingreifen hätte erwarten dürfen, z. B. in dem Maße, daß den Bahnen das Recht der Erhöhung nur einzeln, auf Grund ihrer Bilanzen, zugedüstigt werden könnte — die Frage bleibt eine offene.

Falls Herr Gouard noch das französische Ministerium herstellt — mit oder ohne den jetzigen auswärtigen Minister Decazes, der als ein indifferenter, aber ehrenhafter Charakter gilt — wird man sich erinnern, daß Gouard, der französische Unterhändler beim Frankfurter Friedensschluß 1871 gewesen ist. Jetzt fungiert er als Abgeordneter der Hoch-Premières im rechten Centrum, 62 Jahre alt, eine feine, angenehme, distinguierte Erscheinung. Seine parlamentarische Laufbahn begann 1847 unter Guizot, der ihm das Unter-Staats-Secretariat übertrug. Im Jahre 1849 wurde G. in die gesetzgebende Versammlung gewählt und am 2. December 1851 in's Gefängnis Pajaz gesetzt. Während des Kaiserthums blieb er Zuschauer. Thiers, der ihm Vertrauen schenkt, ernannte ihn 1871 zum Botschafter am italienischen Hofe, im Februar 1872 zum Handelsminister und Minister des Innern bis 1873. Gouard ist Gegner liberaler Reformen im Unterrichtswesen, Vertrauter der Ultramontanen und war in dieser Eigenschaft eine wertvolle Errungenschaft Broglie's und ein durchaus sympathischer Politiker für Mac Mahon. Letzterer will also, falls die Konstituierung dieses Ministeriums noch erfolgt, ein sogenanntes Geschäftsministerium ohne Farbe versuchen, keineswegs also eine Schwenkung zur republikanischen Linien inaugurieren.

Locales und Sächsisches.

— Landtag. Die 2. Kammer verließ in erster Linie das Gesetz über die Verbindung des an Sachsen gefallenen Antheils an der französischen Kriegsostenentschädigung und die Einziehung der Kassendilettet. Von den fünf Millarden kommen laut Bericht der Deputation nur 130.051.343 Thlr. zur Vertheilung und

davon erhält Sachsen 10.274.058 Thlr. Von diesem Gelde sollen 3.000.000 zur Bildung von Fonds zum Zwecke der Schuldenverwaltung den zu bildenden Bezirksparteien überlassen, seines 3.108.907 Thlr. zur Einziehung der Kassendilettet, 167.300 Thlr. zu verschiedenen anderen Zwecken benutzt, der Rest endlich dem Finanzministerium zur Verstärkung der disponiblen Fonds überlassen werden. Abg. Walter beantragte, mit Ausnahme der 767.300 Thlr. die gesamte Kriegsostenentschädigung an die Bezirksparteien zu geben und läßte dies in längeren Reden aus. Das relativ doch so geringe Ergebnis der Willkürverteilung schafft eine kleine Störung, was wohl gerechtfertigt. In der Kommission stand Walter's Antrag wenig Freunde und wurde derselbe gegen 6 Stimmen abgelehnt. Ebenso erging es den Vorschlägen, die von der Regierung geforderten 167.300 Thlr. zur Anstrengung der Albrechtsburg nicht zu bewilligen. Man und Philipp baten dies für viel zu viel gefordert, da ja eigentlich nur decorative Ausbesserungen vorgenommen werden sollten und betonten, daß wohl nie ein sächsischer Fürst das Albrechtschloss zu seiner Residenz machen würde. Ob ich bin, als Referent, wies darauf hin, daß schon aus Willkürverteilungen die Summe genügend werden müsse, und Finanzminister von Kriesen erfuhr um Bewilligung, da man darin ein altherkömmliches, interessantes Gebäude schaffe. 22 Mitglieder erklärten sich gegen den Albrechtsburgbau, die große Majorität dafür. Das ganze Gehege stand dann gegen die Stimmen der Abg. Fabianer, Bräuer, Heymann, Albrecht, Adenauer, Leistner, May, Pohl, Philipp, Strauß, Wigand, Kinsler, Annaheim. — Der Bericht über einige Differenzen im Justizbudget mit der 1. Kammer, deren Beileidsfeste bejahten empfohlen wurde, gab v. Dehnschlägel Gelegenheit, ein gut Wort für die Gehaltsaufstellung der Kassendilettet einzulegen; der Minister gab mit Dank entgegennommene Zustimmung. — Bei der normalen Beratung des Bauetats (Rei. Uhlemann) wurde bei dem Beschlüsse nichts gebildet, einen Theil der Petitionen zur Erwähnung, andere zur Kenntnahmung zu überweisen, entgegen der 1. Kammer, welche alle Petitionen nur zur Kenntnahmung empfahl. Unter Beifall der Kammer nannte dies Kloster ein Illustriertmachers des Petitionsrechts. Zwei Petitionen aus Lauenstein (Erbauung einer Straße nach der böhmischen Landesgrenze) und aus Leisnig (Erbauung einer Wirkendbrücke betr.) wurden ebenfalls an die Regierung abgegeben. — Bei den Differenzen im Culturbudget protestierte Genfeli entgegen gegen die Neuerung eines Mitgliedes der 1. Kammer, welcher sich gegen die wissenschaftliche Darlegung barfüßischer, materialistischer Statisten aufgetragen und den Minister aufgefordert habe, nur rechtgläubige Professoren zu berufen. Es sei dies ein Attentat auf die Lehrfreiheit (Bravo!). Minister v. Gerber sagte zu, daß der Geist, welcher jetzt die Universität belebe, erhalten bleiben sollte und mache (Schr. gut). — Bei dem Budget des Januars kam es zu einer Plänkerei wegen einer Petition aus Tharandt, dort eine Amtshauptmannschaft zu verlegen, wofür von Oelschlägel und Rei. Hohenlohe. Daß sich die Frage unterdessen erledigt hat, so erledigte sich auch der Antrag, die Petition zur Erwähnung an die Regierung zu geben. Mit 40 Stimmen blieb die Kammer dem 1. Vorsitz, nur 25 neue Gendarmen für Dresden zu bestellen, stehen. — Es stand dann noch die Beratung einiger Petitionen statt, von denen eine ein größeres Interesse hat. Bekanntlich war, als in Böhmen die Kinderrest ausgebreden, ein Grenzordnung gezeigt werden. Die Grenzorte hatten starke Belegungen mit Militär erhalten und wurden zweifelhaft, Wachtlöse zu zahlen. Da dieser Gordon jedoch fast zwei Monate dauerte, so war es natürlich, daß die zum großen Theil sehr armen Orte stark belastet wurden; wenn man ferner bedenkt, daß die Kostschädigung wahrschließlich gering vom großen deutschen Reich ausgeschlagen (15 %), so kann man es wohl den 4 Gemeinden: Ober-, Unter-, Hammerreuth und Niederschlag nicht verdenken, daß sie um Staatsunterstützung batzen. Die vierte Deputation beantragte in einem, vom Abg. v. Ehrenstein in warm defensivem Bericht, den Gemeinden eine Unterstützung von 5 Thlr. pro Tag und Wachtloge, das wahrschließlich nicht zu viel sei, zu gewähren. Die, die dortige Gegend gut kennenden Abg. v. Einsiedel und Mehnert sprachen ebenfalls energetisch für den Deputationsvorstand, welcher nur in von Oelschlägel, welcher in der Entschließung ein für die Zukunft gesäßlich werden könnten Gedanken lag, einen Gegner fand. Der Antrag wurde angenommen und die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt.

— Das Stadtverordnetencollegium nahm schon in einer Unterrichtung von 5 Uhr. pro Tag und Wachtloge, das wahrschließlich nicht zu viel sei, zu gewähren. Die, die dortige Gegend gut kennenden Abg. v. Einsiedel und Mehnert sprachen ebenfalls energetisch für den Deputationsvorstand, welcher nur in von Oelschlägel, welcher in der Entschließung ein für die Zukunft gesäßlich werden könnten Gedanken lag, einen Gegner fand. Der Antrag wurde angenommen und die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt.

— Seiten des Ministeriums des Krieges und des der Finanzen, welche mit Areal dabei wesentlich in Frage kommen, ist neuerlich in die Anlegung einer Fahrstrafe vom Kaiser Wilhelm Platz durch das Birkenwäldchen nach der Antonstraße eingewilligt, die hauptsächliche Entschließung aber vorbehalten worden bis zu der Verlegung der Palais-Kaserne an der Königsstraße, nach welcher erst der Garten, von dem ein Theil zu der Straße erforderlich ist, frei werden kann.

— Dem „P. Tg.“ wird von verschiedenen Seiten berichtet über einen argen Conflict, welcher zwischen der Direction des Stadttheaters und dem hiesigen Rath ausgebrochen soll. So viel das genannte Blatt darüber erfahren konnte, ist der Thatbestand folgender: Eine Logenschleicherin des Theaters soll einen Streit mit einer Dame aus dem Publikum wegen eines Garderobestücks gehabt haben, eine Anzeige über diesen Vorfall gelangte aber an die Direction nicht. Dagegen wurde die Logenschleicherin am Dienstag Nachmittag auf das Rathaus beschieden, wo sie sich schriftlich verpflichten sollte, das Theater nie wieder zu betreten. Die Frau weigerte sich dessen und begab sich in die Wohnung des Herrn v. Stranz, um ihm Anzeige von diesem Vorrange zu machen. Herr v. Stranz, als Stellvertreter des augenblicklich abwesenden Directors, begab sich sofort in das Theater, um zu erfahren, ob in Betriff der Logenschleicherin eine Anzeige des Rathauses an die Direction oder an einen Beamten derselben gelangt sei; es war dies nicht der Fall. Infolge dessen befahl Herr von Stranz der Logenschleicherin, ihren Dienst im gewohnten Weise anzutreten. Bald nach Beginn der Vorstellung wurde die Logenschleicherin unter Androhung polizeilicher Maßnahmen von dem anwesenden Stadttheater Schilling aus dem Hause gewiesen. Herr von Stranz wollte sich sofort hierüber bei dem betreffenden Herrn Gell-

lung ausspielen, mußte aber die Unterhaltung abbrechen. Der inzwischen eingetroffene Herr Director Haase richtete nun gestern Morgen eine Beschwerdebrief an den Rath und protestierte gegen die Verletzung des Hausraths in dem von ihm erneuerten Gebäude durch das geschilderte Vorgehen gegen eine in seinen Diensten stehende unbekannte Person. Der Rath erklärte sich mit dem Vorgehen des betreffenden Herrn Stadtraths einverstanden, ließ am gestrigen Abend die Frau, welche sich auf Befehl der Direction alemals in ihrem Dienst befand, durch Polizisten aus dem Hause weisen, und infolge dessen hat gestern Herr von Stranz den Herrn Director Haase und dieser heute den Rath um seine Entlassung gebeten. Der Contract des Directors Haase läuft noch bis zum 1. Juli 1876.

— Eine unserer beliebtesten Dresdner Persönlichkeiten, bekannt durch seinen Gesangshumor und schlagfertigen Witz, ist dieser Tage nach dem Sonnenstein geschafft worden. Die wunderbaren Scherzen, zum Theil seinen Freunden im Gespräch ganz unerklärliech, gab derselbe neuerdings schriftlich und mündlich zum Besten, man dachte sich dabei nichts Schlimmes, leider mußte man aber nach richtigem Erkennen seines geistigen Zustandes zu obiger Maßregel schreien.

— Pfingstaußflüge. Mit Vorliebe wird gewiß jeder Dresdner auf unsere Schreie blicken, zumal wenn es sich darum handelt, neben den vielen reizenden und schönen Punkten und Aussichten neue, ebenso anziehende sich erschließen zu sehen. Neben der Schönheit der Natur und ihren wilden, ungeordneten und launenhaften Erscheinungen das menschliche Schaffen und Wirken, das Ruhigstehen des Vorhandenen zu bewundern, ist gewiß ein erhöhter Gewinn, zumal wenn Beides neben einander, ohne sich gegenseitig Abschluß zu thun, Bewunderung erregt. Alles dies vereint das Schiebthal! Wo ist dies Thal? werden viele Schweizerfragen. Von der Station Schöna führt auf jeder Seite der Elbe ein Weg bis zur Schiebmühle; hier werden wir schon durch die vielfach bekannte Fontaine, welche aus einem circa 350 Fuß hoch gelegenen Reservoir gespeist wird, überrascht. Dieses schöne Duellwasser wird aber auch möglich gemacht, indem es eine Turbine treibt, die als Betriebskraft der dort befindlichen Hanfspinneret dient. Da es nicht jedem vergönnt war, eine Turbine in Thügigkeit zu sehen, so wird man anerkennen, daß die Verwaltung des einer Aktiengesellschaft gehörenden Etablissements es jedem gestattet, dieselbe zu besichtigen. Diese Turbine ist von der Sächsischen Maschinenfabrik (vormals Richard Hartmann) in Chemnitz erbaut und wegen ihrer Zierlichkeit und des großen Augenfalls, welchen sie schafft, ein mit Stolz zu begeistigendes Zeugnis unserer sächsischen Industrie. Hinter der Fabrik steigt man nun an einer grobhartigen Rohrleitung in dem Schiebthal bis zu dem vorher genannten, in einer Höhe von 350 Fuß erbauten Reservoir hinauf. Die Schönheit des Thales mit seinen abwechselnden Durchsichten und Blicken auf liebliche Landschaften ist eine selten sich wiederfindende und endet schließlich beim Reservoir mit einer Fernsicht auf Preßnitzthor, Winterberg, Schrammsteine etc., sowie auf einer kleinen Anhöhe auch auf das nach beiden Richtungen tief unten sich ausbreitende Elbthal; von hier kann man nun, das Thal verfolgend, nach Reinhardtsdorf und Wolfsberg gehen, oder direct auf den Gitterstein, von wo ein guter Weg wieder zur Station Schöna führt.

— Schon gestern bemerkte der aufmerksame Flaneur verschiedene Vorposten der großen Armee der Pfingsttagreisenden, Geschütze, die sich durch den unzweckhaften Ausdruck des Staunens vor Gebäuden und Plätzen kennlich machen, deren Anblick den ständigen Dresdner vollständig ruhig läßt. Ein biederer Kleinstädter mit langem Taillenrock — sichtlich hier fremd — schüttete z. B. am Georgenthor den Kopf gar sehr, als gerade eine lange Reihe Wagen auf der Schloßstraße wartete musste, bis sich verschiedene entgegkommende Equipagen und ein Omnibus durch die Durchfahrt hindurchgewunden hatten. Der Mann schien sich darüber zu freuen, er war also nicht von hier! Auch die kleinen Struppener Militärs mit den blauen Jäckchen und den gelben Lizenzen promenierten in den Straßen; ein ganzer Omnibus stieß voll eines solchen munteren Völchens. Die hiesigen höheren Schulen haben ihre Pforten geschlossen, und wenn man das auch nicht wußte, man sah es den meisten der Schüler an den Gesichtern ab, daß die Tage der Freiheit, der Familienzettel und der größeren Ausflüsse gekommen sind. Auf einzelnen Plätzen waren schon vorbereitete Maien zum Pfingstschnuck für die Zimmer verläufig; der Verlauf ging ganz flott; in der That zaubert auch eine frische Maie mit ihrem wohlriechenden, saftigen Laub ein Stückchen Frühling in die kleinste Stube. Der große Strom der Pfingstgäste kommt aber erst heute Abend und morgen; wir werden nach den Feiertagen vermelden, wie viel ungefähr Gäste durch die Eisenbahnen und Dampfboote hier eingeführt werden sind.

— Der so plötzlich aus dem Leben geschiedene juristische Hilfsarbeiter, Herr Gustav Damm, war nicht, wie wir gestern berichteten, früher Advocat, sondern Actuar im Königl. Bezirksgericht. Nach seinem Austritt aus dem Staatsdienst, wurde er juristischer Hilfsarbeiter bei Hrn. Dr. Schaffraeth und zuletzt bei Herrn Advokat Kunath. Man kann wohl auch annehmen, daß derselbe nicht in Folge eines Falles von der Treppe gestorben ist, sondern er mag wohl kurz vor seiner Wohnung auf den letzten Stufen von einem Schwindel, oder, was der Lage nach, in der man ihn gefunden mit der Hand unter dem Kopfe wahrscheinlicher ist, von einem Gehirnschlag getroffen worden und in Folge dessen 5—6 Stufen herabgestürzt und wahrscheinlich sofort tot gewesen sein, da nach dem geringen Blutverlust die Wände durch den Sturz nicht tödlich sein konne. Auch ist kaum anzunehmen, daß er von Nachts gegen 12 Uhr bis Morgens 6 Uhr liegen geblieben sei, ohne einen Rant des Schmerzes von sich zu geben oder den Versuch zu machen, seine Lage zu verändern, wenn der Tod eben nicht sofort eingetreten wäre.

— Ein hiesiger Tischlermeister der inneren Altstadt hat sich am 19. d. M. aus seiner Wohnung entfernt, ohne bis jetzt wieder

Unternehmen
Zeitung, 15 Uhr. Sonnabend
bis Mittag, 12 Uhr. In
Wochab: große Blätter
gegen 5 Uhr. 4 Uhr.
Der Raum einer ein-
zelnen Bettstelle kostet
15 Thlr. Einzelbett die
Zeitung für das
wichtigste Ereignis
oder der Interesse noch
nicht gegeben.

Kostet die
Zeitung von und unter
bestimmten Personen u. Ver-
tretern infolge wie mit
grosser Preisvermehrung
Rohling durch Schie-
mutter oder Polizeiab-
teilung, 9 Silber tafeln
15 Thlr. Autokarne
durch die Saalung auch
auf eine Dresdner Kasse
aussetzen. Die Ego.